

Das Weinkellerloch.

Zu Wernigerode lebte einst ein Hirtenbube, der trieb täglich seine Herde hinaus in die grüne Einsamkeit. Trotz seiner Armut war er allzeit frohgemut, und Niemand auf der weiten Welt konnte glücklicher sein als er; denn er besaß einen zufriedenen Sinn und ein reines Herz, welches seine Freuden allein in der herrlichen Natur seines Heimatlandes suchte.

Oftmals malte er sich aus, wie es sein müßte, wenn ihm unverhofft ein großes Glück in den Schoß fiel, und dabei kamen ihm mancherlei Märlein in den Sinn von Zwergen und guten Geistern, die in den Harzwäldern wohnten, und von denen ihm die uralte Ahne daheim vieles erzählt hatte.

Tief in solche glückliche Träume versunken, saß er eines Abends am Waldesrande neben seiner Herde und bemerkte erst, wie spät es geworden, als schon die Dämmerung über dem nahen Tannendickicht lagerte, und auf der Wiese ein feiner Nebelschleier aufzusteigen begann.